

Zeitschrift:	Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau
Herausgeber:	Spitex Verband Kanton Zürich
Band:	- (2006)
Heft:	4
Artikel:	"Lebensqualität erhalten bis zum Schluss"
Autor:	Weiss Gerber, Claudia
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-822521

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Lebensqualität erhalten bis zum Schluss»

Schon als Kind wusste Cornelia Wapp, dass sie Pflegefachfrau werden wollte. Trotzdem absolvierte sie zwischenhinein die Bäuerinnenschule. Heute setzt sie sich als Mitarbeiterin bei der Spitälexternen Onkologiepflege Bern dafür ein, das Leben von Schwerstkranken bis zuletzt lebenswert zu erhalten.

Von Claudia Weiss Gerber

Cornelia Wapp schwingt ihren Spitex-Rucksack über die Schulter, ergreift den metallenen Notfallkoffer, und schon ist sie bereit für ihren nächsten Einsatz: Sie besucht eine 38-jährige Krebspatientin, die ihre letzten paar Tage zu Hause geniesst und danach auf die Palliativstation des Berner Diakonissenhauses übertragen wird.

Für solche Pflegefälle ist Cornelia Wapp genau die Richtige, denn sie arbeitet zu 30 Prozent bei der Spitälexternen Onkologiepflege Bern (SEOP) und zu 40 Prozent bei der Palliativstation. So kann sie die Patientin zuerst zu Hause betreuen und sie später auf der Palliativstation weiter begleiten. «Es ist sehr erfüllend, die Patientinnen und Patienten so lange wie möglich in ihrer vertrauten Umgebung und im Kreis der Familie zu betreuen», sagt die zierliche 45-Jährige. Die gleichzeitige Arbeit auf der Palliativstation ist für sie ideal: «So halte ich mein fachliches Wissen auf dem neusten Stand.» Denn die vier Fachfrauen von der SEOP können Schwerstkranke mit Port-Systemen (implantierte Katheter) betreuen und mitunter einfache Chemotherapien zu Hause verabreichen.



Cornelia Wapp: «Es ist sehr erfüllend, Patientinnen und Patienten so lange wie möglich in ihrer vertrauten Umgebung zu betreuen.»

Kindheit in Luzern

Cornelia Wapp liegt die Betreuung von Schwerstkranken seit jeher besonders gut. «Stärke am Scherkrankenbett» bescheinigte schon ihr erstes Arbeitszeugnis und prägte ihren weiteren beruflichen Weg. Dass sie einmal Krankenschwester würde, war ihr schon immer klar gewesen: Während ihrer behüteten Kindheit in Luzern, wo sie mit zwei älteren Brüdern aufwuchs, pflegte sie ständig ihre kranken Puppen und «wollte nie etwas anderes werden». Zielstrebig begann sie nach der Diplommittelschule ihre Ausbildung im Kantonsspital Luzern, wo sie rasch merkte, dass die Medizin ihr liebstes Gebiet war.

Zielstrebig ist Cornelia Wapp, aber nicht eingleisig: Nach anderthalb Jahren in ihrem Beruf erfüllte sie sich ihren zweiten Traum, in dem sie sich an einem Webstuhl sitzend sah, und machte die Bäuerinnenschule. Hier lernte sie nebst Weben auch Nähen, Kochen, Gärtnern und Möbel restaurieren. «Ich habe bereits zwei Schränke und mein früheres Kinderzimmer restauriert», strahlt sie. Danach reiste sie als Au-Pair nach Stoke-on-Trent, um Englisch zu lernen und London zu erforschen.

Nach dieser Auszeit zog es sie zurück in die Schweiz und in ihren Beruf: In Chur arbeitete sie zwei Jahre im Spital und übernahm freiwillige Dienste in der Ambulanz, wo sie lernte, in schwierigen Situationen rasch zu entscheiden. So zum Beispiel bei jenem Infarktpatienten, den sie ohne ärztliche Hilfe, nur mit telefonischen Anweisungen, notfallmäßig versorgte. «Das war eine lehrreiche Zeit», fasst sie zusammen.

Ausbildung in Onkologie

Aber sie wollte weiter, musste sich entscheiden zwischen der Arbeit als Gemeindeschwester und der Onkologiepflege. Schliesslich entschloss sie sich für die Höhere Fachschule Onkologie in St. Gallen. «Dort lernte ich, mit Sterben und Tod umzugehen», erzählt sie über die intensive Zeit in einem Team, das wie eine Familie zusammenhielt.

Um den Fragen der Patienten nach Leben und Sterben besser begegnen zu können, besuchte Cornelia Wapp eine zweijährige Bibelschule. In dieser Zeit klärte sich auch die Frage, ob sie als

ledige Krankenschwester in die Mission gehen sollte: «Ein dreimonatiger Versuch in Pakistan zeigte mir, dass dies überhaupt nicht meine Stärke ist», schmunzelt sie. Zu viel Zeit wäre für Organisatorisches draufgegangen und zu wenig Zeit wäre ihr für die Pflege geblieben.

Stattdessen durchforstete sie Stelleninserate – und fand eine Stelle in der Aargauischen Spital Externen Onkologiepflege. Nie mehr vergisst sie jenen Tag nach drei Monaten, als ihr die eigentliche Stellengründerin sämtliche Unterlagen übergab und sie plötzlich allein dastand. Mit Hilfe der Krebsliga zog sie den Ausbau dieser Stelle durch, und heute arbeiten dort immerhin acht Leute. Als die Zeit reif wurde für etwas Neues, fand Cornelia Wapp in Bern eine Stelle auf der Palliativstation, drei Jahre später stiess sie zum SEOP-Team.

Inmitten der Familie

Cornelia Wapp findet es schön, ihre Patientinnen und Patienten so lange wie möglich zu Hause zu betreuen: «Ich vergesse nie das Bild jenes krebskranken Vaters von drei kleinen Kindern, der zwar nach einer Behandlung von Schüttelfröstern geplagt da lag – aber inmitten seiner Familie im Wohnzimmer, liebevoll umsorgt von seiner Frau», erzählt sie. «Das ist ganz anders als in einem unpersönlichen Spitalbett, wo die Kranken schon fast alles hinter sich lassen mussten.» Ihr höchstes Ziel ist: «Lebensqualität erhalten bis zuletzt».

Kraft für diese Arbeit schöpft sie in ihrem Glauben, in der Natur beim Wandern, Radfahren und Skifahren, im Freundeskreis und beim Fotografieren. «Letzthin verbrachte ich mit den Kindern meiner Freundin einen Tag im Wald, das war ein wunderschönes Erlebnis», schwärmt sie. Nach solchen Tagen hat sie wieder aufgetankt, kann mit frischer Kraft zu ihren Patientinnen und Patienten gehen und ihnen Lebensqualität bringen. □